

vierteljährlich im Stadt- und Reichsamt...

gegründet 1877.



24 spaltige Zeile über dem Raum 10 Zeilen...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 85

Druck und Verlag in Altensteig.

Montag, den 12. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg an der Ypern- und Wytschaetesfront, bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern im Kreis zwischen Aene und Somme...

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Westufer der Maas heute von Mittag an heftiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsschießen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterdrückt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Stanislaw brachte ein planmäßig durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien

ist die Lage bei anhaltendem Frostwetter unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Wardar und Doiran-See zeitweilig lebhaftes Geschütz- und Minenwerferfeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Westlich von Lille, beiderseits des Kanals von La Bassée und der Neaube, sowie im nördlichen Teil des Sommergebietes lebhafter Artilleriekampf.

Auf dem Nordufer der Aene griffen die Engländer mit starken Kräften, nordöstlich von Beaumont, auf dem Südufer östlich von Grancourt und nördlich von Courcellette mit schwächeren Abteilungen an.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem linken Maasufer nahm, wie am Vortage, das Feuer von Mittag an zu, ohne daß sich ein Angriff entwickelte.

Im Walde von Wily (südöstlich von Saint Mihiel) und beiderseits der Mosel erfolgten französische Vorstöße, die durch unser Abwehrfeuer und im Handgemenge abge schlagen wurden.

Erkundungs- und Angriffsaufgaben führten unsere Liegergeschwader weit hinter die feindliche Front. Für die Gegner wichtige militärische und Verkehrsanlagen wurden bei Tag und bei Nacht wirkungsvoll mit Bomben zerstört.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Mit nachlassender Kälte nahm die Gesichtstätigkeit in vielen Abschnitten zu. Bei Postawy (nördlich des

Narocz-See) und südöstlich von Bierzow wurden russische Jagdflommandos abgewiesen.

Am Unterlauf des Stachod holten unsere Stosstruppen ohne eigenen Verlust eine Anzahl Gefangene aus den feindlichen Gräben.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien

außer Vorfeldgefechten und nur vereinzelt lebhafterem Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nordwestlich von Monastir blieb ein französischer Vorstoß, südwestlich des Doiransees ein nach starkem Vorbereitungsfeuer einsetzender Angriff der Engländer ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Weg nach Bapaume ist mit ungeahnten Schwierigkeiten verknüpft, es geht nicht vorwärts trotz starker Kanonaden und der lebhaften Kämpfe auf der ganzen Nordseite des großen Kreises, der seine gegen Osten gerichtete Spitze jetzt ungesichert bei Le Mesnil hat. Ein englisches Blatt veröffentlichte neulich eine Lichtbildaufnahme aus dieser Nordlinie von einem Flugzeug aus. Das Interessante daran war die Beschaffenheit des Kampfgeländes: auf eine weite Strecke, soweit das Auge reicht, war der Boden von Granaten durchlöchert, ein Trichter neben dem andern, etwa einem Sieb vergleichbar. Neben Trichtern, die 2-3 Mann bergen konnten, befanden sich solche, in denen beinahe 15-20 Soldaten Unterschlupf fanden. In einer langen Reihe waren dann Granatlöcher zu einem einzigen unabhürbaren Graben vereinigt wie man Verlen an einer Schaar aneinander reiht und vor dem „Trichtergraben“ behnte sich in weiter Sicht das Meer der täglich sich mehrenden Hunderte oder Tausende von Trichtern. Wie viel Blut mag da geflossen, wie zahllos die Kämpfe gewesen sein, wenn in den Tagesberichten immer wieder betont wird, welche hartnäckige Kämpfe sich meist um den Besitz eines Granatrichters, d. h. eines durch eine einschlagende Granate ausgewählten Erdlochs entspinnen. Der Weg nach Bapaume ist auf einer Breite von vielen Kilometern und in noch größerer Länge gar oft ein Kampf um Granatrichter gewesen - ja es ist ein schwieriger Weg nach Bapaume. - Westwärts, an der Basis des Reils haben die Engländer in diesen Tagen schon ziemlich weit vorgedrückt; anfangs Jakt tobten die Kämpfe um Ouilleville, heute, nach 7 1/2 Monaten, sind sie in die Nähe von Buisseux gelangt, das 7-8 Kilometer nördlich Ouilleville liegt.

Am Freitag machten die Franzosen erneut den Versuch, für ihre Niederlage auf der Höhe 304, wo ihnen am 25. Januar die Stellungen in 1 1/2 Kilometer Breite unter schweren Verlusten an Toten und Gefangenen entzogen worden waren, Revanche zu nehmen. Nach dem üblichen Morgenfeuer wurde am frühen Nachmittag die französische Artillerietätigkeit lebhaft. Auch die schwere französische Artillerie machte sich bemerkbar. Nach einem mehrstündigen Feuerkampf wurde gegen 7 Uhr abends beobachtet, daß die französischen Gräben sich mit Sturmtruppen füllten. Das auf den französischen Gräben hegende deutsche Heroldungsfeuer wurde zum Vernichtungsfeuer gesteigert und der französische Angriff in wilden Feuergefechten erstickt. Die französischen Verluste in den angefüllten Gräben dürften bei dem genau liegenden Granatregen bedeutend gewesen sein.

Nach amtlicher Aufzählung sind 1914/15 163 feindliche Flugzeuge, 1916 784 und im Januar 1917 55, zusammen seit Kriegsbeginn 1002 feindliche Flugzeuge, d. h. 167 Geschwader zu 6 Maschinen im Wert von etwa 50 Mill. Mark an der Ost- und Westfront vernichtet worden. Die auf dem Balkan und in der Türkei abgeschossenen feindlichen Flugzeuge sind in dieser Zahl nicht eingerechnet.

In der Nacht vom 8. auf 9. und vom 9. auf 10. Februar wurden die Hafenanlagen von Dünkirchen, verschiedene englische Flugplätze und die Stadt Nancy ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Zahl der im Dezember v. J. abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich, wie nachträglich festgestellt werden konnte, von 66 auf 68 erhöht. Die nachträgliche Klärung beweist, wie gewissenhaft und vorsichtig auf

deutscher Seite die Zählung der besiegten feindlichen Flugzeuge gehandhabt wird.

In der Nacht von Freitag auf Samstag warf ein feindlicher Flieger einige Bomben auf Karlsruhe ab. Soweit bis jetzt festgestellt, sind 3 Zivilpersonen verletzt worden. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Der Ausgleich zwischen Stadt und Land.

Von Birkh. Geh. Rat Dr. H. Thiel-Berlin.

D. A. In dem Maße, wie sich die Ernährungs-schwierigkeiten in den Städten gesteigert haben, hat sich auch die Mißstimmung in den Städten gegen das Land vermehrt. Man glaubt, daß das Landvork noch aus dem Vollen leben könne, während der Städter sich die größten Einschränkungen auferlegen müßte; man beneidet deswegen nicht nur den Landmann, sondern wirft ihm auch noch vor, daß er durch willkürliche Zurückhaltung der Lebensmittel die Preise wucherisch in die Höhe treibe. Diese Stimmungen sind in einer Zeit, welche die größten Kraftanstrengungen von der ganzen Nation verlangt, sehr zu bedauern, denn diese Höchstleistungen können nur erreicht werden, wenn alle Glieder der Nation - Stadt und Land - einträchtig zusammenwirken. Wenn man bedenkt, daß durch die Blockierung unserer Küsten die großen Zufuhren menschlicher und tierischer Nahrungsmittel, die wir früher aus dem Auslande bezogen, abgeschnitten sind, und daß wir daher für unsere Ernährung nur auf das angewiesen sind, was wir in eigenen Land erzeugen, so ist es leicht begreiflich, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln härter ist als das Angebot, und daß die Preise entsprechend bedeutend gestiegen sind. Das ist nicht nur erklärlich, sondern auch notwendig und natürlich. Denn wenn man die Preise künstlich hätte niedrig halten können, so würde die Bevölkerung in alter Weise fortgelebt haben, und ohne jede Einschränkung wären die vorhandenen Vorräte bald aufgezehrt worden. Die Hungersnot würde uns dann bald zu einem schmachvollen Frieden gezwungen haben.

Wollte man aber die Preise künstlich auf dem alten Stand erhalten, ohne die Gefahr des zu starken Verzehrs zu laufen, so hätte man alle Vorräte an menschlichen Nahrungsmitteln und an Viehfutter mit Beschlag belegt und pro Kopf an Menschen und Vieh in entsprechend festgesetzten Portionen verteilen müssen. Das wäre eine unmögliche Aufgabe, hat die Erfahrung bei der zwangsweisen Verteilung auch nur der Hauptnahrungsmittel gezeigt. Wirklich genau und gerecht kann man nur das verteilen, was man fest in der Hand hat; da man aber die ganze landwirtschaftliche Produktion nicht magaziniert kann, so muß man mindestens den Eigenverbrauch der Landwirtschaft für Menschen, Vieh und Saatgut ihnen belassen, und da man diesen zumal bei den sinkenden Einnahmen aus der Viehhaltung und aus Obst und Gemüse nur annähernd feststellen kann und man auch den alten biblischen Spruch „Du sollst dem Ochsen, der da drückt, das Maul nicht verbinden“ nicht ganz außer acht lassen kann, so ist es erklärlich, daß die ländliche Bevölkerung in bezug auf die Ernährung sich in besserer Lage befindet als die städtische, der nichts zu wächst, sondern die alles und jedes kaufen muß.

Dieser in den Verhältnissen gegebene und nicht aus der Welt zu schaffende Unterschied zwischen Stadt und Land sollte aber doch keinen Grund abgeben, um zwischen beiden Parteien ein dauerndes Uebelwollen herbeizuführen. Ein solches könnte nur begründet erscheinen, wenn die Landwirtschaft ihre zum Verkauf bestimmten Vorräte zu spekulativen Zwecken absichtlich zurückhalten, um höhere Preise zu erzielen, oder wenn sie dieselben überhaupt nicht zum Verkauf stellen und lieber über das Maß des eigentlichen Bedarfes selbst verzehren. Beides ist sicherlich nur in beschränktem Umfange der Fall. Viele landwirtschaftliche Produkte, wie Obst, Gemüse, selbst Kartoffeln, sind nur mit Verlust länger aufzubewahren, schlachtreifes Vieh macht erhebliche Fütterungskosten, wenn es über die Zeit gehalten werden soll, Milch und Eier sind wenigstens unter den gewöhnlichen Verhältnissen des landwirtschaftlichen Betriebs keine Dauerware. Die Verjagung, damit auf Wucherpreise zu spekulieren, kann somit keine große und allgemeine sein. Wohl aber kann bei einer solchen Abwertung der Höchstpreise und ihrer Verhältnisse zueinander eine große Verfrachtung entstehen, einseitige land-

wirtschaftliche Produkte ihrer direkten Verwendung zur menschlichen Ernährung zu entziehen und erst in anderer Form dem Verkehr zugänglich zu machen. Wenn z. B. die Fleischpreise sehr hoch, die Kartoffel- und Getreidepreise verhältnismäßig niedrig normiert sind, so liegt die Verführung sehr nahe, Korn und Kartoffeln, auch Magermilch an Schweine zu verfüttern und dadurch besser als durch direkten Verkauf zu verwerten, eine Veräußerung, die umso stärker ist, je mehr der Landwirt aus anderen Gründen Wert auf seinen Bestand an Groß- und Kleinvieh legt und sich bewußt ist, daß nur bei einer ausgiebigen Fütterung dieser Bestand auch eine Rente bringen kann. Man kann also auch hieraus dem Landwirt kaum ein todeswürdiges Verbrechen konstruieren.

Waher aber stammt denn eigentlich in den Städten die größte Entziehung und Erbitterung gegen das Land? In den Hauptnahrungsmitteln ist es weniger der Preis als die Knappheit der Nationen, die Schwierigkeiten der Beschaffung, ja die stellenweise auftretende Unmöglichkeit des Bezuges, welche die Gemüter erregt. Daraus ist aber der Landwirt nicht schuld, sondern die ungenügenden Ernten und einzelne Fehlgänge in den schwierigen Problem kann zu vermeiden sind. Eigentliches Wucher wird nur in den landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen getrieben, welche von staatlichen Maßregeln, wie Höchstpreisfestsetzungen, noch nicht ergriffen sind. An diesem Wucher sind aber die Landwirte sicherlich viel weniger beteiligt als der Zwischenhandel, der hier ein umso ergiebigeres Feld seiner Tätigkeit findet, als jamaal der wohlhabendere Teil der Stadtbevölkerung keine Bedenken trägt, zur Beschädigung seiner Geleise selbst die unverhältnismäßig hohen Preise zu zahlen. Wo der ärmere Teil der Bevölkerung auf so vieles verzichtet und sich Entbehrungen auferlegen muß, da sollten auch die Bessergestellten schon aus sozialem Mitgefühl sich zurückhaltender zeigen.

„Wornungsloses Torpedieren“.

Da jetzt der Versuch gemacht wird, die Deutsche Seesperre vom 1. Februar 1917 als unechte Rücksichtslosigkeit hinzustellen, so muß darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Regierung alle Neutralen ebenso gewarnt hat, wie die englische Regierung es im November 1914 und 15. Januar 1915 getan hat, teilweise ist sogar der englische Wortlaut übernommen worden. Mit der Erklärung des Sperrgebietes wurde die Warnung verbunden, durch Befahren des Sperrgebietes der Gefahr des Torpedierens sich auszusetzen. England führt seine Sperre mittels Minen und Kriegsschiffen durch, mißbraucht die neutralen Flaggen, um Fallen zu stellen, englische Tauchboote haben außerhalb des erklärten Sperrgebietes Schiffe ohne Warnung versenkt, wovon nur die Dampfer Kolonia, Bürgermeister von Melle, Dorita, Cibe, Hollanda, Schwaben und Syria genannt sein sollen, viele andere Schiffe sind auch im Mittelmeer ohne Warnung angegriffen und versenkt worden, so 1915 die Dampfer Itihad, Dogan (mit 700 Reisenden), Stambul, Madelaine Widmers und das Lazarettschiff Willi Widmers, 1916 Daniel Ernd, Zagreb, Dubrowel, Biolovo, Albanien, das Postschiff Elektro u. a. Die Neutralen haben trotzdem seither gegen die englische Sperre nicht protestiert, sie haben das von England bezeichnete Sperrgebiet bisher in genauer Befolgung der von England erteilten Warnung stillschweigend vernachlässigt; die Einhaltung des gleichen Verfahrens der nachgefolgten deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollte Schiffsverlust vermieden wird.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie nahmen alle Platz um den Tisch, und dann kam der alte Blafche herein, ein zitterndes, sehr herabgelommen aussehendes Individuum. Doktor Frey Huber dachte im Stillen, daß Olga von Halberg bestimmt das schönere Auge habe und die größere Menschenkenntnis von allen. Unwillkürlich tauchten sie einen verständnisvollen Blick. Rein! Der Alte hier war kaum vertrauenswert.

Nach den einleitenden ersten Fragen begann der Tagelöhner Blafche zu berichten. „Ja; so war das gewesen. Er war am kritischen Abend und zur kritischen Stunde durch den Wald von der Arbeit nach Hause gegangen. Ja. Und da hatte er etwas gehört. Er meinte wohl, es seien Stimmen gewesen. Aber gar so gut höre er nicht. Ra ja; Das Alter. Fünfundsechzig Jahre! So was ist schon a Nummer, Herr tollerlicher Kat!“

Doktor Huber wollte den Titel abwehren, den er nicht befaß, aber der Alte ließ sich nicht stören. „Ra also; Und da geh' ich halt dem Käsin nach. Und wie ich näher komm', is es mir auch, als ob ich Schritte hören tät... aber bestimmt kann ich's net sagen. Aber g'wiss is eins: In Huat hab' i g'funden.“

Er brachte aus einem seiner unergründlichen Säckle eine Art Kesselkappe zum Vorschein. Sie war stark bebaute und verknäuelte. Das Schildchen war gebrochen. Im Futter stand aber die Firma: „John Wilkins, San Franzisko“ — und ein kleines Monogramm war mit Goldfaden eingestickt: W. v. R., darüber die Freiherrkrone.

Doktor Huber betrachtete den Fund kritisch. Nun ja! Es war immerhin etwas! Ein Anhaltspunkt. Wo strakte irgendein Beweis, daß diese Kappe in einer Beziehung stand zu demjenigen, welchen man in den letzten Augenblicken Martin Großmanns an seiner Seite wahrnahm?

„Aber direkt am Weg is däs Kappel g'legen, direkt am Weg, der was auffi führt von der Wiesen in Wald,“ beharrte Blafche, „und Schritt san dort a zum seben in dem Moorboden. Aberhand Schritt. I versteh' mi net deoul. And verweist san's a schon, weil's gestern a

Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Febr. Einem unserer Tauchboote hat in der Nordsee neuerdings 5 englische Dampfer mit zusammen 14 000 Tonnen versenkt.

Als versenkt werden gemeldet: Die englischen Dampfer Bullington, Matoba und Bedamore (6300 T.), Japones Prince, die norwegischen Schiffe Iba, Torokop (2199 T.), Ellavore, Hagare und Solbullen (2610 T.), letzterer mit Getreide von Buenos Aires nach Cherbourg unterwegs, ein russischer Schooner (25 T.) und der amerikanische Schooner K. Schull (884 T.), letzterer in den westindischen Gewässern torpediert, endlich der holländische Segler Marianne Sch. (255 T.).

Aus dem Haag wird berichtet, daß England die Veröffentlichung der Schiffsverluste neuerdings unterdrückt. Am letzten Freitag seien mindestens 35 Schiffe versenkt worden; seit 1. Februar betrage der Verlust 200 000 Tonnen. In französischen und neutralen Häfen werden fortwährend Besatzungen von versenkten Schiffen gelandet, worüber keine Meldung veröffentlicht werden dürfe. Die neutralen Fremden beginnen in großer Zahl England zu verlassen. Die Stimmung in England werde täglich ernster.

Rom, 11. Febr. In der Zeit vom 1. bis 5. Februar sind 6 italienische Dampfer mit zusammen 12 000 Tonnen versenkt worden, 6 weitere sind überfällig.

London, 10. Febr. Ein Torpedobootzerstörer, der zum Aufklärungsdiens benutzt wurde, ist letzte Nacht auf eine Mine geraten und gesunken. Alle Offiziere sind tot. 5 Mann der Besatzung sind gerettet.

Christiania, 11. Febr. Die Tagbladet meldet, ist der norwegische Dampfer Sor land vorgestern nacht innerhalb der Territorialgrenze von einem englischen Torpedojäger beschossen worden.

Auch amerikanische Handelschiffe bewaffnet.

Newyork, 10. Febr. „Central News“ melden, Staatssekretär Lansing habe den amerikanischen Redaktern mitgeteilt, daß Handelschiffe Geschütze an Bord nehmen dürfen, um sich gegen U-Boote zu verteidigen.

Sie wollen es darauf ankommen lassen.

Newyork, 11. Febr. Gestern nachmittag sind die beiden Frachtdampfer Orleans und Rochester von hier ausgefahren. Angeblich führen sie keine Geschütze und auch keine Panzermaschinen an Bord, sie haben auch nicht die von Deutschland vorgeschriebenen gemalten Streifen auf den Seiten sondern tragen nur die Buchstaben U. S. A. Beide Schiffe fahren nach Bordeaux.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 10. Febr. Italienischer Kriegsschauplatz: Im Görzischen gemannen unsere Truppen durch nächtliche Unternehmungen mehrere feindliche Grabenstände, fügten den Italienern schwere blutige Verluste zu, brachten 15 Offiziere, 650 Mann als Gefangene ein und erbeuteten 10 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und viel sonstiges Kriegsmaterial.

Im Görzischen wurde an mehreren Stellen um die von unseren Truppen eroberten Gräben gekämpft. Die feindlichen Gegenstände scheiterten. Weitere 370 Gefangene blieben in unserer Hand. Abteilungen des 1. u. 2. Landwehr-Inf.-Regis. Nr. 37 zeichneten sich im Angriff aus. Italienische Flieger warfen auf Trieste, Ruggia und auf die Werft von San Rocco und das Feldspital in Oprina Bomben ab. Nördlich von Tolmein brachte eine gelungene Unternehmung 42 Italiener ein. Ein feindlicher Angriff auf unsere Stellungen am Stiffert Joch wurde blutig abgewiesen.

„Dahert g'negnet hat.“

Er redete fort und fort in der ziellosen und verwirrten Art solcher Leute. Als er eine Sekunde endlich schweigend, lang Felicitas' klare, liebe Stimme in die Stille hinein. „It das nicht sonderbar, Onkel Nichtig? Da unter der Freiherrkrone ist ein kleines Wappen in dem Kappenfutter eingestickt, das sieht genau so aus wie das der Richtings.“

Der Freiherr nahm hastig die Kappe, sehte seine ungemaint schärfe Brillen auf und konnte trotzdem kaum das kleine Wappen erkennen. Aber Digos scharfe Augen hatten es schon entdeckt. Er sah über die Schulter des alten Herrn. Und diesmal war sie feilsamerweise einmal derselben Meinung mit Felicitas.

„Es ist wirklich das Richtingsche Wappen, Onkel“, sagte sie. „Und ganz schön sichtbar. Liebrigens die Buchstaben: W. v. R. könnten ja auch auf Nichtig hinweisen. Und aus San Franzisko ist die Kappe? Hast du uns nicht oft erzählt, daß ein Beiter von dir, der nächste Anwärter auf das Majorat, vor vielen Jahren, einer unvernünftigen Heirat halber, ausgewandert ist?“

Der Freiherr dachte nach. „Ja. Ein Walter von Nichtig. Er war mein Vetter, ein flotter Kavallerieoffizier. Zu flott natürlich. Muhte dann rasch quittieren, weil der Familienrat beschloß, die enormen Schulden nur unter dieser Bedingung zu bezahlen. Als zweite Bedingung wurde der Bergist auf seine damalige Verlobte, ein ganz armes Fräulein, allerdings aus uralem Geschlecht, gestellt. Man hoffte, er würde sich mit einer reichen Erbin vermählen, dem Geschlechte damit aufzuhelfen. Aber Walter war ein Draufgänger. Er ließ sich heimlich mit dem Fräulein trauen, und mit ihrem letzten Geld segelten die beiden nach Amerika. Ein paar mal hat er noch geschrieben. Es ging ihnen leidlich. Er hatte eine Stelle in — ja — ich glaube wirklich in San Franzisko.“

„Walter von Nichtig? Olga dachte scharf nach. „Beide Anfangsbuchstaben stimmen! Und auch die Stadt — und das Wappen — Onkel, ich meine, da muß ein Zusammenhang sein.“ Sie war ganz blaß geworden; diese Vermutung ging ihr sehr nahe. Wenn wirklich plötzlich irgend jemand von dieser amerikanisierten Linie der Richtings in Europa auftaucht, dann verlor der Tod oder

Der türkische Krieg.

Der englische Tagesbericht.

Ägypten: Die gegen die Hauptmacht Saib Ahmed Semmils, Führer in der Wüste im Westen, unternommenen Kampfhandlungen sind lebhaft zum erfolgreichen Abschluß gebracht worden. Die Hauptmacht des Feindes war bei Siwah und den umliegenden Wästen festgesetzt worden. Am 4. Februar stießen unsere Kräfte auf die Hauptmacht des Feindes in wohlbesetzten Stellungen südlich von Gerba, 15 Meilen von Siwah. Die griffen sofort an und nachdem der Kampf den ganzen Tag über gedauert hatte, floh der Feind nach, nachdem er seine Zelte in Brand gesteckt und große Vorräte von Schießbedarf veratlet hatte. In Begleit des Kampfes begab sich Saib Ahmed in Begleitung seines Oberbefehlshabers Mohammed Saleh von Siwah nach Schimata, 10 Meilen westlich Gerba. Unsere Truppen zogen am Morgen des 5. Februar in das vom Feind geräumte Siwah ein. In der Zwischenzeit besetzte eine hierzu abgeordnete Abteilung anderer Truppen den Munasie-Pass, 23 Meilen westlich von Gerba, dem einzigen für Kanäle gangbaren Pass zwischen Gerba u. Barabud. Ein Transport des Feindes, der sich westwärts begab, wurde im Pass gefangen genommen und kurz darauf wurde der Vorhut des von Gerba fliehenden Feindes erfolgreich ein Hinterhalt gesetzt. Saib Ahmed mußte, da er den Pass besetzt sah, an der Spitze seiner Hauptmacht die Straße verlassen und Abwärts in die westliche Wüste abziehen. Diese Unternehmungen haben der Sache der Semmils einen schweren Schlag versetzt. Ihre Hauptmacht ist übermäßig geschlagen und zum Rückzug in die Wüste gezwungen worden. Ihre Verluste betragen 20 Tote und Verwundete. Auch verloren sie eine Anzahl Gewehre, ein Maschinengewehr und eine große Menge Vorrat an Schießbedarf. (Der Bericht braucht viele Worte, um eine Kleinigkeit zu beschreiben.)

Neues vom Tage.

Die Schweizer Note.

Bern, 11. Febr. Der Bundesrat hat am 9. ds. Mts. nachstehende Note auf die Ankündigung der Seesperre an die Kaiserlich deutsche Regierung gerichtet: In der deutschen Note vom 31. Januar wird erklärt, daß vom 1. Februar 1917 an in bestimmtem ungeräumtem Sperrgebiet um Großbritannien, Frankreich und Italien herum jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten wird und daß neutrale Schiffe, die das Sperrgebiet befahren, dies auf eigene Gefahr tun. Es kommt der Kaiserlichen Regierung nicht entgegen, daß durch diese Maßnahmen ein schwerer Eingriff in das der Schweiz als neutralem Staat zustehende Recht des friedlichen Handels begangen wird. In der Tat bedeutet die Blockade nicht allein für die Seemannschaft durch die Schwere in Betracht stehender Gefahren eine ernste Gefährdung unserer Lebensmittels- und Rohstoffversorgung und unseres überseeischen Exports. Auch wenn durch freundschaftliche Verständigung mit der französischen Regierung die Benutzung des Hafens von Cette, der außerhalb der blockierten Zone liegt, ermöglicht wird, sind die Seetransporte eingeschränkt, daß unserer Volkswirtschaft die empfindlichsten Schädigungen zugefügt werden.

Der Bundesrat steht sich daher gezwungen, gegen die von der Kaiserlichen Regierung angekündigte Blockade und deren Durchführung, soweit dadurch nach den gegenseitigen Grundgesetzen des Völkerrechtes Rechte der Neutralen verletzt werden, nachdrücklich Protest und Rechtsverwahrung einzulegen und vorab für den Fall, daß die tatsächliche Durchführung der Sperre als unvollständig erweisen sollte, alle Rechte vorbehalten, wenn durch die von Deutschland und seinen Verbündeten angewandten Mittel schweizerische Staatsangehörige und schweizerische Ladung der Verletzung preisgegeben werden sollten. Eine gleichlautende Note ist der K. und K. österreichisch-ungarischen Regierung zugestellt worden.

Bern, 11. Febr. Die Schweiz hat auf Anfragen Deutschlands außer in Frankreich und den Vereinigten Staaten auch noch die Vertretung der deutschen Interessen in England, Japan und im nicht-bekanntem Teil Rumaniens übernommen.

Die spanische Note.

Berlin, 11. Febr. Die Note der spanischen Regierung auf die deutsche Seesperre ist hier, wie man annimmt, in stark veräusmelmtem Wortlaut eingetroffen. Auffallenderweise hat die „Agence Havas“ die Note bereits veröffentlicht, bevor sie in Madrid amtlich bekannt gegeben wurde, was ohne Zweifel auf einen Vertrauensmißbrauch zurückzuführen ist. Indessen soll die Verdrei-

das Verschwinden sein jetzt keine ganze Bedeutung. Dann blieb das Majorat den Richtings, wenn auch einer Nebenlinie. Und da konnten sich Aussichten aufstun, neue Chancen eröffnen...

„Wir müssen ganz entschieden diese sonderbare Spur verfolgen“, sagte Doktor Huber. „Ich werde heute früh sofort den Ort aufsuchen, wo Blafche die Kappe fand.“ „Ich gehe mit“, rief Olga, tief Digos blühenden Augen. Sie war siedernd vor Interesse.

„Geh du auch mit, Fer.“, sagte Freiherr von Nichtig.

„du erzählst mir immer weit ausführlicher als Olga.“

Den wahren Grund seines Wunsches verhielt er wohlweislich. Er kannte Digos rasches Temperament sehr genau. Und er wußte, wie sanft und verständlich und besonnen die kleine Fer immer war. So hoffte er, daß sie in allen Lebenslagen das Richtige treffen würde. Die ganze Vermutung, vielleicht wirklich mit einem Spröß des alten Geschlechtes zusammenzutreffen, machte den tränklichen, alten Herrn fast fiebern. Schon der Gedanke, daß am Ende noch ein zweiter Nichtig lebe, erschien ihm selbstsam. Diese ganzen Familiengeschichten lagen ja so endlos weit zurück. Jenen Walter von Nichtig hatte man längst für tot geglaubt. Von irgendeiner Nachkommenschaft hatte man nie gehört. Und nun lag da, vor ihm auf dem Tisch, diese Kappe...

Der alte Blafche hatte sich schon längst entfernt, hocherfreut, mit dem reichlichen Trinkgeld in seiner Tasche klümpelnd, als der Freiherr sich noch immer nicht losreißen konnte von seinen erregenden Gedanken. Doktor Huber und Olga hatten sich zurückgezogen. Sie gingen in eifrigem Gespräch drunten im Garten auf und ab.

Dann und wann trug der laue Wind ein lautes Wort Digos durch das geöffnete Fenster herein:

„Rein — er ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Landstreicher — vielleicht ein richtiger Lump; aber es kann auch anders sein; hoffen wir, daß es besser ist, als man glauben könnte.“

„Felicitas“, sagte der Freiherr mit schwacher Stimme. „Es wäre furchtbar! Denke bloß: der eine Nichtig, welcher zu den größten Hoffnungen berechtigete, unser Feltz, der ist fort! Verschollen! Und nun taucht vielleicht ein anderer Nichtig auf, dessen man sich schämen müßte.“

Fortsetzung folgt.

tung der „Agence Havas“ in wesentlichen Punkten mit der in Berlin eingetroffenen Note übereinstimmen, wonach die spanische Regierung ihre Neutralität aufrecht erhalten werde.

Der Abschied des Herrn Gerard.

Berlin, 11. Febr. Botschafter Gerard, die Mitglieder der amerikanischen Botschaft, Teile der in Berlin und Norddeutschland ansässigen amerikanischen Staatsbürger, im ganzen 115 Personen, verließen am Samstag Berlin in einem von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderzug nach der Schweiz. Zum Abschied hatten sich Graf Montgelas vom Auswärtigen Amt und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps auf dem Bahnhof eingefunden.

Wien, 10. Febr. Der Gatte der Prinzessin Stefanie von Belgien, früherer Kronprinzessin Oesterreich-Ungarns, Graf Elemar Lonyay erhielt für sich und den ergeborenen männlichen Nachkommen den ungarischen Fürstentitel.

Deutsch-schwedische Bankverschmelzung.

Berlin, 9. Febr. Zur Verschmelzung mit dem Schwedischen Bankverein und der Norddeutschen Kreditanstalt erhob die Deutsche Bank ihr Aktienkapital um 25 Millionen Mark, wobei auf 8000 Schwedische Bankvereinsanteile 5000 Mark deutsche Bankanteile und eine Barerhöhung von 2 1/2 Prozent für den Anteil, sowie ferner auf 200 Mark Norddeutscher Kreditanstaltsaktien 1000 Mark Deutsche Bankanteile entfallen. Der Verschmelzungsgewinn fließt in die offene Bilanz der Deutschen Bank, deren Kapital und Reserven sich dadurch von 430 Millionen auf rund 500 Millionen Mark erhöhen. Da die Deutsche Bank seit 1897 einen großen Teil Schwedischer Bankvereinsanteile besitzt, findet keinerlei Stransferschneidung des Kapitalmarktes, sondern nur ein Austausch von Wertpapieren statt.

Brot in Frankreich.

Paris, 10. Febr. Eine Verordnung schreibt vor, daß vom 26. Februar ab das Brot aus ganz verhältnismäßigem Weizen hergestellt werden muß und nicht unter 1000 Gramm Gewicht haben darf. Länge oder Umfang dürfen 80 Zentimeter nicht überschreiten. Die Verordnung untersagt den Verkauf von frischem Brot. Das Brot darf erst 12 Stunden nach dem Backen verkauft werden.

Die englische Frömmigkeit.

London, 11. Febr. In der St. Pauls-Kathedrale in London fand ein Gottesdienst für die „Siegesankleife“ statt. — Wenn das nicht hilft!

Der Kampf im Innern.

Petersburg, 11. Febr. Der frühere Dumaabgeordnete Brekain und Dr. Minokurov, der an einer Arbeiterzeitung mitarbeitete, sind verhaftet worden. Die Verwaltungsbehörden ergriffen Maßnahmen gegen die Vereinigung der Metallarbeiter.

Amerikanische Rüstungen.

Der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten hat sich zu Gunsten eines allgemeinen Militärdienstes ausgesprochen, wonach sämtliche männliche Bürger zwischen 19 und 26 Jahren sich 6 Monate einer militärischen oder Marineausbildung zu unterziehen haben.

Amtliches.

Regelung des Verkehrs mit Brennstoffen.

Es wurde angeordnet:

§ 1. 1) Die Erzeuger von Brennstoffen, und die Händler mit solchen dürfen innerhalb 14 Tagen für die Zwecke einer Haushaltung nicht mehr als insgesamt 1 Zentner Brennholz oder 6 Zentner sonstige feste Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briketts u. dergl.) abgeben. Die Verbraucher dürfen nicht mehr als die vorbezeichneten Mengen erwerben.

2) Als Brennstoffe für Haushaltungszwecke gelten alle diejenigen, die nicht zum Betriebe von gew. oder Dampfmaschinen bestimmt sind.

§ 2. Die Verkäufer dürfen für die Brennstoffe keine Preise fordern, die diejenigen übersteigen, die am 20. Jan. 1917 am Ort des Verkäufers oder nachweislich in seinem Geschäftsbetrieb üblich waren.

§ 3. Die Erzeuger die regelmäßig unmittelbar an Verbraucher abgeben, sowie die Händler sind zur Abgabe der zulässigen Brennstoffmengen an die Verbraucher verpflichtet, wenn Barzahlung geleistet wird.

§ 4. Brennstoffe dürfen nur gegen Bezugsscheine abgegeben und bezogen werden. Die Bezugsscheine werden von den Ortsvorstehern unter Berücksichtigung der in dem Haushalt des Verbrauchers vorhandenen Vorräte nur über diejenigen Mengen ausgestellt, die für den nächsten Versorgungszeitabschnitt unbedingt notwendig sind. Bei der Ausstellung der Bezugsscheine ist auf die Verhältnisse der einzelnen Haushaltungen usw. Rücksicht zu nehmen.

§ 5. Auf Grund bestehender Lieferungsverträge dürfen Brennstoffe nur in den Mengen abgegeben und bezogen werden, die nach den Bestimmungen der §§ 1 und 4 zulässig sind. Auch darf die Abgabe und der Bezug nur gegen die in § 4 vorgeschriebenen Bezugsscheine erfolgen.

§ 6. Brennstoffe, die an einem Orte des Landes lagern, dürfen an einen anderen Ort nur mit Erlaubnis des Oberamts befördert werden. Die Erlaubniserteilung erfolgt durch Ausstellung eines Verkaufsscheins.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 8. Diese Verfügung tritt alsbald in Kraft.

Landesnachrichten.

Altensteil, 12. Februar 1917.

* Die württ. Verlautbarung Nr. 540 enthält u. a. folgende Namen: Alfz. Gottlob Braun, Brondorf, in Gelsch. Gestr. Jakob Dietz, Walldorf, in Gelsch. Gestr. Albert

Haag, Walldorf, vermisst. Gottlob Braun, Walldorf, bisher vermisst (B. V. 298), gerichtlich für tot erklärt. Christian Roggenbender, Sprollenhans, gefallen. Jakob Mohr, Gältlingen, infolge Verwundung gest. Gestr. Hugo Monami, Nagold, vermisst. Christian Proß, Gältlingen, schwer verwundet. Alfz. Otto Scheffler, Halzgrafenweiler in Gefangenschaft. Alfz. Franz Singer, Salskotten, vermisst. Christian Steeb, Simmersfeld, bisher vermisst (B. V. 515), in Gelsch. Georg Weß, Ebershardt, in Gelsch.

* Das **Eiserne Kreuz** haben erhalten: Fritz und Hans Huf, Söhne des Gerichtsdieners Huf und Gestr. Eugen Thenerer, Sohn des Friedrich Thenerer Särznermeisters; Gestr. Karl Schweikle, Sohn des Gemeinbedeckers in Nagold; Blonier Frieder. Kübler, Sohn des Schmieds M. Kübler in Rottfelden; Grenadier Fritz M. Hrlle von Freudenstadt; Blonier Fr. G. Stenhardt, Sohn des Wagnermeisters Göltenbodi in Grefsbach.

Noten Kreuz. Die Anforderungen, die an unsere tapferen Truppen im Feld gestellt werden, sind ins Riesenhafte gewachsen, gilt es doch, unser geliebtes deutsches Vaterland vor der von unseren Feinden geplanten Vernichtung zu schützen. Wir zu Hause haben allen Grund, unsern Brüdern und Söhnen, die besonders bei der Bitterung der letzten Wochen Ungeheures zu ertragen hatten, herzlich dankbar zu sein. Wir können diesen Dank gar nicht besser zum Ausdruck bringen, als wenn wir mit allen Kräften die Bestrebungen des Noten Kreuzes unterstützen, dessen freiwillig übernommene Aufgabe es ist, Not und Elend aller Art bei den Truppen, in Lazaretten, bei den in Gefangenschaft schmachtenden und bei den Angehörigen der Krieger zu Hause zu mildern oder zu beseitigen. Die Pflichten des Noten Kreuzes sind mit der Länge der Kriegszeit immer mehr gewachsen und um ihnen nachkommen zu können, braucht es Geld, Geld und abermals Geld. Es wird deshalb auch in unserer Stadt im Lauf dieser Woche wieder eine Sammlung zu Gunsten des Noten Kreuzes veranstaltet und es ergeht die herzlichste Bitte an alle Einwohner: Denkt wenn die Sammlerinnen kommen, an unsere Soldaten draußen und geht willigen Herzens euren Beitrag. Verneht denselben nicht zu klein und es denke keiner, auf meine Gabe kommt es nicht mehr an, auch die kleinste Spende ist wertvoll und wird dankbar angenommen. Es gibt auch noch so manche, die in hartherzigem Geiz und unberührt von den großen Geschickschüssen dieser Zeit das Fühlen für die Not ihrer Mitmenschen noch nicht gelernt haben; denen sei zugerufen: macht die Augen auf und merkt, daß es auch noch Pflichten der Allgemeinheit gegenüber giebt. Und noch eine Bitte: Wer an Behörden oder ihren Bestimmungen usw. etwas auszuforschen hat, lasse es doch das Not Kreuz nicht entgelten. Auch denke keiner das Geld fürs Not Kreuz sei hinausgeworfen; es hat jeder wenn er nur wollte, während der 2 1/2-jährigen Kriegszeit reichlich Gelegenheit gehabt, nachzuforschen und festzustellen, was das Not Kreuz leistet und zu was es das viele Geld braucht. Es stand nicht nur in allen Tageszeitungen, sondern war auch bei den vielen Angehörigen unseres Regiments zu erfahren, die auf mancherlei Art schon die Wohltaten des Noten Kreuzes spüren dürften. Darum: Herzen auf, Hände auf!

Das Ergebnis der 6.-9. Sammlung fürs Not Kreuz und derjenigen für die diesigen Ausmarschirten wird nach Abschluß dieser Sammlung unter Zusammenfassung der Spenden jedes Einzelnen bekannt gegeben.

— **Volksernährung.** Das **Wannenheim** des Innern hat eine neue Organisation der Ernährungsversorgung verfügt, die den Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher regeln und dem wilden Handel entgegenzutreten soll. In jeder Gemeinde sollen Ortsamtsstellen, in allen Oberämtern Bezirksamtsstellen, an deren Spitze der Landesauschuß steht, geschaffen werden. Dem Ortsamtsauschuß gehören an: der Ortsvorsteher, der Pfarrer, der Lehrer und sonstige vertrauenswürdige Personen, auch Frauen. In dem Landesauschuß sind vertreten das Ministerium des Innern, das Kultusministerium, das Kriegsministerium, die Zentralstelle für die Landwirtschaft, die Stadt Stuttgart, die Vorstände der verschiedenen Landesversorgungstellen, die beiden Landeskirchen, die evangelische und katholische Oberkirchenbehörde, der neugegründete landwirtschaftliche Hausfrauenverein, ein Vertreter der Landgemeinden, der Oberämter usw. Der Landesauschuß hat die Aufgabe, die literarischen Erscheinungen auf dem Gebiet der Volksernährung zu verfolgen und vor allem für die Beschaffung und Vermittlung geeigneter Anlieferungsstellen zu sorgen. Die Arbeit wird vor allem dahin gehen, brauchen auf dem Lande die Vereinwilligkeit der Herausgabe der vorhandenen Lebensmittel gegen Entgelt zu steigern. Am 21. Februar wird hier eine größere öffentliche Versammlung stattfinden, auf der alle diese Fragen von den maßgebenden Persönlichkeiten besprochen werden.

— **Himmelszeichen.** Der „Deutschen Tagesztg.“ ist aus Vesterreisen mitgeteilt worden, daß dieser Tage über dem Mond ganz deutlich das strahlende Zeichen des Kreuzes beobachtet worden sei. Dazu wird nun dem Blatt aus Mecklenburg geschrieben: Am Tage der Kriegserklärung, am 9. Aug., ging die Erzherzogin meiner Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern von Reuter Stetlich ihrer Heimat Hohenzitz zurück; sie haben ebenfalls ein hellleuchtendes Kreuz über dem Mond gesehen. Möge es ein gutes Vorzeichen sein und jetzt nach dem verschärften U-Bootkriege auf ein baldiges gutes Ende deuten.

— **Magnetische Stürme.** Die Nemeis-Sternwarte in Bamberg teilt der Münchener-Augsburger Abendztg. mit: Am 4. Februar ist am Ostrande der Sonne eine außerordentlich große Fleckengruppe aufgetaucht, die in

über Ausdehnung von 1,10 Sonnen durchmesser mit dem bloßen, durch ein braunes Glas geschütztes Auge leicht gesehen werden kann und am 10. und 11. Februar in der Mitte der Scheibe sich befinden wird. Nach früheren Erfahrungen vom Oktober 1903 und Februar 1907 ist der Durchgang einer so großen Fleckengruppe durch den Mittelmeridian der Sonne von einem magnetischen Sturm mit großen 30-60 Grad betragenden Schwankungen der Magnetnadel und lebhaften Nordlichterscheinungen begleitet. Die magnetischen Störungen pflegen so groß zu sein, daß ein Telegraphieren in Ost-Westrichtung auf weite Strecken nicht möglich ist. Es besteht alle Aussicht, daß wir um die genannte Zeit wieder einen dieser seltenen magnetischen Stürme zu gewärtigen haben.

— **Einzugung der 5 Pfennig-Stücke.** Mit der Einziehung der 5 Pfennig-Münzen ist nach der B. J. begonnen worden; sie wurden durch eiserne Münzen ersetzt.

— **Ausfall von Jagen.** Wegen des Ausfalls der bayerischen Schmelzjäger 117/118 auf der Strecke Craillshaus — Nürnberg — Neuenmarkt werden nachfolgende Jäger auf etwa 12 Tage eingestelt: D-Jug 117 Stuttgart-Craillshaus, Stuttgart ab 3.55 Km., Craillshaus an 6.22 Km., D-Jug 118 Craillshaus — Stuttgart, Craillshaus ab 9.45 Km., Stuttgart an 11.45 Km., Schnellzug 350 Heilbrunn — Craillshaus, Heilbrunn ab 4.28 Km., Craillshaus an 6.08 Km., Schnellzug 514 Craillshaus — Ulm, Craillshaus ab 9.31 Km., Ulm an 11.12 Km., Zug 637 Ulm — Craillshaus, Ulm ab 3.35 Km., Craillshaus an 6.11 Km. Ferner fallen auf der bayerischen Strecke vorübergehend aus: Zug D 22 Hof ab 1.00 Km., München an 6.20 Km., D 29 München ab 1.02 Km., Hof an 6.24 Km., Sz. 106 Hof ab 12.05 Km., Schweinfurt an 3.59 Km., Sz. 107 Schweinfurt ab 2.33 Km., Hof an 6.13 Km., Zug D 83 Lindau ab 12.45 Km., München an 5.15 Km., D 86 München ab 12.40 Km., Lindau an 4.50 Km.

— **Kriegsteuerzulage.** Auf eine vom Abg. Keil an die stell. Intendantur des XIII. Armeekorps gerichtete Zuschrift, ist ihm die Antwort zugegangen, daß die Arbeiterinnen mit Wirkung vom 6. Dezember 1916 an eine tägliche Kriegsteuerzulage von 1.50 M. sofern der Arbeitsverdienst in vier Wochen einschließlich der Zulage 100 M. nicht übersteigt, bekommen. Uebersteigt der Lohn samt Zulage 100 M., so sind für die überschreitenden Tage nur 1 M. Zulage täglich zahlbar.

— **Die Gewerbe- und Gebäudesteuerpflichtigen und der Krieg.** Der Württ. Bund für Handel und Gewerbe E. S. hat eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der diese ersucht wird, auch dem Gewerbetreibenden und dem Hausbesitzer denselben Steuernachschuß zu gewähren wie dem Landwirt, ihm auf Antrag, der an keine bestimmte Frist gebunden wird, die Steuer abzuschreiben, die dem Verhältnis des ausgefallenen Jahresertrags zu dem Katasterertrag entspricht.

— **Die Berufung Viehschings.** Der „Staatsanzeiger“ bestätigt die Nachricht von der Berufung des Abg. Viehsching zum Vertreter der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel auf dem Gebiet der Kriegs- und Uebergangswirtschaft in Berlin und die Verleihung des Titels eines Oberregierungsrats „für die Dauer dieser auf einen Dienstvertrag nach dem bürgerlichen Recht gegründeten und nur mit einer Anwartschaftsbildung verbundenen Verwendung“. Von den beteiligten württ. Gewerbe- und Handeltreibenden kann Viehsching auch unmittelbar mit Anfragen und Ansiegen (Berlin B. S. Kronenstraße 2) in Anspruch genommen werden. Da es sich nach der amtlichen Meldung bei der Berufung Viehschings nicht um eine dauernde Anstellung im Reichs- oder Staatsdienst, sondern um einen vorübergehenden Vertretungsauftrag handelt, dürfte damit auch die in der letzten Zeit aufgeworfene Frage eines Erlöschens der Reichstags- und Landtagsmandate Viehschings ihre Erledigung — in vernünftigem Sinne — gefunden haben.

Wörnersberg. Am Freitag Vormittag um 10 Uhr versammelten sich die bürgerl. Kollegien auf dem Rathaus, um der Amtseinführung des neugewählten Ortsvorstehers anzuwohnen.

Herr Oberamtmann Dr. Franer begrüßte die Erschienenen und gedachte in einer Ansprache des verstorbenen Schultheißen Hamann, der 14 Jahre lang die Geschäfte des Ortes geleitet hatte und sprach dem seitherigen Schultheißenamtsverweser Karl Kalmbach den wohlverdienten Dank aus für seine Treue und Gewissenhaftigkeit, mit der er schon über ein Jahr die Stellvertretung des Ortsvorstehers versehen hat. Nach der Amtshandlung hielt Herr Pfarrer Wegger, der als Zeuge zu der Beerdigung geladen war, eine herzlichste Ansprache, in welcher er hervorhob, daß der Name Burghard schon in früheren Jahren mit dem Rathaus verflochten gewesen sei und der gute Klang des Namens ein gutes Regiment bedeute. Dieser würdigen Feier auf dem Rathaus schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein im Gasthof zum Anker an, wobei noch mehrere Ansprachen folgten.

— **Schwarzberg** O. A. Freudenstadt, 10. Febr. (Bakterer Veteran.) Unter großer Anteilnahme wurde Veteran Edger Naß zu Grabe getragen, der durch die hitzige Schilderung seiner Kriegserlebnisse im 2. Band der Dörsch-Bücher in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Manche der alten Kriegskameraden und Offiziere haben den wackeren Mann durch Besuche oder Briefe ertraut.

— **Ludwigsburg, 10. Febr.** (Regiments-)jubelium.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, zur Hundertjahrfeier des Feldartillerie-Regiments Nr. 29 am 1. März 1600 M. für eine Stiftung auszuwerfen, deren Zinsen an bedürftige Angehörige des Regiments, insbesondere an Kriegsbekindigte, zu verteilen sind.

(*) **Zübingen, 10. Febr.** (Staatsvereinfachung.) Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat die Eisenbahninspektion Zübingen auf 1. Juli 1917 aufgehoben und mit deren Arbeiten die Eisenbahninspektion Neustübingen beauftragt.

(*) **Heidenheim, 10. Febr.** (Kriegsfürsorge.) Am der Preistreiber bei Holzverkäufen vorgubringen, hat der Gemeinderat beschlossen, daß bei sämtlichen Brennholzverkäufen auswärtige Käufer ausgeschlossen sein sollen und daß kein Käufer mehr als 3 Meter erwerben darf. — Vom städt. Hilfsausschuß erhalten sämtliche im Genuß der Reichsbeläge stehenden Familien einen Holzanschaffungsbeitrag von 15 RM.; der Gesamtaufwand beträgt 21.000 RM. — Die Konfirmanten solcher Familien erhalten einen Kleiderkostenbeitrag von 30 RM.; der Aufwand hierfür beträgt 3000 RM.

Vermischtes.

Pommerns Habsburgspende. In der vergangenen Woche sind von den pommerschen Landräthen über 31.700 Pfund Fettwaren gesammelt und durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer nach Dortmund und Hamburg geliefert worden. Auch wurden noch die Schmelzarbeiter einiger Stettiner Kältewerke versorgt. Die bisher aus Pommern versandten Gaben steigen damit auf rund 166.500 Pfund.

Stratifikation. Am Samstag früh wurde auf dem Hofe des Landgerichts in Weimar der Dienstmagd Bräuner aus Groß-Rudersdorf, der im vergangenen Jahre wegen Mordens zum Tode verurteilt worden war, durch den Scharfrichter aus Magdeburg mittels Fallbeils hingerichtet.

Ausstand. Die Straßenbahn-Schaffnerinnen in Frankfurt a. M. verlangten eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. für die Stunde. Da ihnen nur 5 Pfg. bewilligt wurden, drohten sie am Sonntag in den Ausstand zu treten.

Die polnischen Juden und Amerika. Kurzer Vorkurs weiß auf die gewaltige Bedeutung des Abmachens der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich für die polnischen Juden hin. Mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg veränderte diese die beträchtlichen Geldunterstützungen ihrer dortigen Volksgenossen. Amerika werde hauptsächlich nicht so unmenlich wie England Krieg zum Nachteil von Frauen und Kindern seiner in Polen lebenden jüdischen Bürger führen, zumal man hoffen dürfe, daß die amerikanischen Juden dies nicht zulassen würden.

Die Scheitelung in England. Die vereinigten Handelskammern in England haben einen Entwurf ausarbeiten lassen, zunächst das englische Münzwesen auf die Scheitelung zu begründen und wenn das Land sich mit dieser Neuerung befreunden, soll das metrische Maß und Gewicht folgen. Als Grundlage des Geldumlaufs wird der Florin vorgeschlagen, welchen Namen jetzt das silberne 2 Schillingstück führt, also der 10. Teil des Pfund Sterling. Der Florin soll in 100 Cents geteilt werden, der so ungefähr dem heutigen Farthing (1/4 Pennig) gleichkäme. Die neue Münzordnung würde demnach, wenn man von Wechselkurs und Prägung absteht, genau der Doppelung von Mark und Pfennig entsprechen, obgleich die Urheber des Gedankens Wert darauf legen, zu betonen, daß die englische Scheitelung einen Gegensatz gegen das deutsche

Der geplagte Schultzeiß.

1. Schultzeiß bin in die ebsellen wird noch keinen Spaß begeben, weil es ist ein schweres Amt und man sich Argern muß verdammt.
2. De-u täglich bringt des Potamus Gole vom Oberamt foosel B rote, die es geyn-nien zu B dienen, will er die Gemeind nicht krefführen.
3. Bald dreht es sich um dir-es Futter, ein andermal ist es die Rutter oder sind es gar die Eier, die zur Zeit so färedlich teuer
4. Gestern war's das Fett der Schwine Maysen sind es die Maßsch inie oder sind's schon g'neffene Soffen, welche plagen den Schultzeiß.
5. Zur Bekleidung meiner Deine braucht man ebenfolls fest Scheine, die auch für das K-wiste Rud nur von ihm zu haben sind.
6. So für Fleisch und Brot sind Korten nur vom Schultzeiß zu erwarten; denn im Reiche gilt der - az, daß Verschwendung nicht am Plag.
7. Auch hat er nun alle Notan, wenn er aufsieht, fess zu sorgen, daß wir essen alle gleich, ob wir arm sind, oder reich.
8. Nicht nur die Ernährungsfrage entlockt dem Schultzeiß manche Klage, ja es sind noch andre Sachen, die ihm's Amt viel heider machen.
9. Jetzt muß er sogar Besche schreiben für die Kopsel, wenn man einen Schüller will damit der kleine Scherhals fill.
10. Soll man sich beim Herr stellen, dann recht es in allen Fällen zum Schultzeiß, daß er mach ein Besuch in dieser Sach.
11. Freilich sind es auch die Bekker, welche wünschen ihn zum Schre der für das Oberamt und Herr schreibt sofort mein Mann muß her!
12. Sind im Orte zum Arbeiten Kaffen - ja von goldenen Zeiten wi-d dann nie der Schultzeiß singen, weil sie viel Geschäft ihm bringen.
13. Will er werden nicht der Domme, hat er zu sorgen, daß nicht komme in Verührung mit dem Kuff so ein Wöble durch den Kuf.
14. Eine Schand' war's für G'mende, wenn die Weibslust mit dem Feinde würden ganz Freundschaft oll gen. Ein scharfes Aug hab er, deswegen!
15. Will jemand im Torre schlachten muß er erst das Schwein betrachten und erwägen ihn und her, ob die Sau sei nicht zu schwer.

16. So vermag die Schweren Soden jetzt er Schultzeiß abzuwaschen ist er länger der a t furum er hat a Sangerwall.
17. Hier dieses Antel Wäbe hat hinter sich die große Würde, von der so mancher gar nichts weiß. Deneb drum niemals den Schultzeiß!
18. Denn le-t er sich zum Schlafe u-ber dann kommen ihm im Traume wieder die große Rül der Paragappen, und lassen ihn dann nicht mehr schlafen.

Dr. Strohm

Wernerberg.

Handel und Verkehr.

r. Berned, 10. Febr. Die hiesige Stadtgemeinde erlöste bei dem heutigen Stammholzverkauf im Submissionswege auf dem Stock für Los 1 (200 Fm. Fichten 1.—5. Kl.) 225% und für Los 2 (200 Fm. Fichten und Tannen 1.—3. Kl.) 227,8%, der Tagespreis.

r. Berned, 10. Febr. Die Freiherrl. von Güttingen'sche Gutsherrschaft erlöste bei dem gestern abgehaltenen Submissionsstammholzverkauf für rund 180 Fm. 1.—3. Kl. Stammholz aus dem Walde Tann Abt. Denweg einen Durchschnittspreis von 231,7% der 1917er Tagespreise. Käuferin ist eine Mannheimer Firma.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.T.B. Berlin, 11. Febr., abends. (Amtlich.) Beiderseits der Aenee lebhafteste Artillerie- und Grabenkampftätigkeit. Sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches.

W.T.B. New-York, 8. Febr. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.T.B.) "Associated Press" meldet aus Washington, daß amtlich mitgeteilt wurde, es bestehe keine Absicht, deutsche Schiffe wegzunehmen. Durch Vermittlung der spanischen Botschaft seien Depeschen nach Deutschland gegangen betreffend die Rückfahrten, die dem früheren deutschen Vertreter in Amerika verbürgt werden und man hoffe, daß sie irgendwelche Mißverständnisse Deutschlands betreffend Amerika's Haltung vollständig beseitigen würden.

W.T.B. Berlin, 11. Febr. Unter dem am 9. Februar als versenkt gemeldeten 7 Dampfern und 3 Segelschiffen befanden sich 2 Dampfer, die Eisenerz geladen hatten, je einer mit einer Ladung Weizen bezw. Rüssen und einer der Grabenholz für England an Bord hatte. Von den Segelschiffen führten 2 Lebensmittel nach England.

Weiterhin wurden versenkt: 10 Dampfer und 13 Segelschiffe mit insgesamt 32.000 Bruttoregistertonnen, sowie 8 Fischdampfer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig.

Dankfagung.



Für erwiesene, wohlthuende Teilnahme beim Heimgang meines lieben Vaters

Ernst Moser

sagt herzlichsten Dank

die Tochter:
Frida Moser.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Bestellungen auf Hülsenfrüchten-Saatgut:

Auf Holberstädter Ackerbohnen — sehr ertragsreich — und Strube's Victoria-Erbsen, 3. Abfaat, sind binnen 3 Tagen bei Herrn Julius Haaf, Gärtner in Nagold — Telefon Nr. 77 — zu machen. Nachbestellungen können nicht berücksichtigt werden. In Anbetracht der erhöhten Bedeutung, welche dem Anbau der Hülsenfrüchte zukommt — Vgl. Wochenblatt für Landw. Nr. 6, S. 72 — wird zahlreiche rechtzeitige Bestellung bestens empfohlen.

Erntehof, Nagold, den 10. Februar 1917.
Vorstand: Eink.

Gundelsheimer Lose

Ziehung am 15. Februar

sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung

Altensteig.

In meinem Geschäft findet ein jüngerer oder älterer

Mann

der nebenbei auch mit einem Pferd umzugehen versteht, dauernde Beschäftigung

G. Schneider
Baumaterialien.

Mädchen gesucht.

Ein jüngeres, ordentliches Mädchen für kleinere Familie nach Pforzheim zum baldigen Eintritt gesucht. Monatslohn M. 15/20.—. Zu erfragen bei der Redaktion.

Ebershardt.

Einen 2 1/2-jährigen, starken

Zugtier

setzt dem Verkauf aus

Jakob Reck
Landwirt.

Briefordner

und

Schnellhefter

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhlg.
Altensteig.

Verbessert wird jede

Handschrift

Handelskurse für alle Berufe. Ital. Dopp. amerikan. Buchf. Maschinenstr. Schreib. Lehrpl. gratis. Hochkallig. Gander, — in Stuttgart. —

Bücherhändler Nr. 2.

Altensteig.

Früh eingetroffen:

Eierkuchen-Pulver

1 Paket 20 Pfennig

Ei-Spar-Pulver

1 Paket 20 Pfennig

(entspricht dem Färbewert von ca. 6 Hühnereiern)

ffts. Ideal Honigpulver

zur Bereitung von 2 Pfund Honig

1 Paket 15 und 25 Pfennig

bei

Chr. Burghard jr.

Als hübsches und willkommenes Konfirmationsgeschenk empfehlen wir

Gesang-Bücher

welche wir in großer und schöner Auswahl auf Lager haben.

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

